

Ehemaliges Tibethaus in Bockenheim besetzt

Auf die Besetzung des früheren Tibethauses in Bockenheim wird die Polizei erst reagieren, wenn der Eigentümer Strafantrag stellt. Das sagte gestern ein Polizeisprecher auf Anfrage. Aktivisten der Initiative „Social Hub“ waren am Samstagmittag während des Stadtteilstreffes auf dem Hülya-Platz in das nahe gelegene Gebäude eingedrungen; auch gestern Nachmittag hatten sie es noch nicht wieder verlassen.

Sie wollten damit ihrer Darstellung nach gegen den möglichen Abriss und die Verdrängung der angestammten Anwohnerschaft durch Investoren im Stadtteil protestieren. Das Fest stand unter dem Motto „Für ein solidarisches Bockenheim und die Stadt von unten“. Die Besetzer schlagen vor, das Haus künftig als soziale Begegnungsstätte zu nutzen; ein Konzept gebe es schon.

Laut Polizei verlief die Aktion friedlich, es habe daher zunächst kein Grund bestanden einzuschreiten. Erst wenn der Eigentümer verlange, dass gegen den Hausfriedensbruch vorgegangen werde, ergebe sich eine andere Situation. *hs.*

Frau beißt Polizistin in die Hand

Nach einem Streit mit ihrem Ehemann hat sich eine 41 Jahre alte Frau am Samstag im Westend heftig gegen ihre Festnahme gewehrt und dabei eine Polizistin verletzt. Laut Polizei hatte sich die Beschuldigte gegen 11 Uhr Zutritt zur Wohnung des Mannes verschafft, der von ihr getrennt lebt. Der Siebenundsechzigjährige rief die Polizei. Als die Beamten die Frau aus der Wohnung an der Hansaallee bringen wollten, wurde sie so aggressiv, dass die Polizisten sie zu Boden brachten und ihr Handfesseln anlegten. Dabei biss die Frau einer Beamtin in die Hand. Die Polizistin wurde im Krankenhaus behandelt, konnte ihren Dienst danach aber fortsetzen. *zos.*

Sechzehnjähriger in U-Bahn beraubt

Aus einer Gruppe von etwa 20 Jugendlichen heraus ist am Samstag in der Innenstadt ein Sechzehnjähriger beraubt worden. Nach Angaben der Polizei war er gegen 19.15 Uhr in einem Zug der U1 von einem etwa gleichaltrigen Jungen auf seine teuren Kopfhörer und das dazugehörige Ladegerät angesprochen worden. Im Verlauf des Gesprächs händigte der Sechzehnjährige seinem Gegenüber das Ladegerät aus. Daraufhin stieg der Unbekannte, den die Polizei als „Südländer“ beschreibt, mit seinen Begleitern an der Station Hauptwache aus. Der Jugendliche ging ihnen nach und forderte sein Gerät zurück. Der Haupttäter verlangte dafür zehn Euro. Als der Beraubte der Gruppe zum Börsenplatz folgte, wurde gedroht, ihn „abzustechen“. Das Opfer zog sich zurück und verständigte mit seinen Eltern die Polizei. *zos.*

Kurze Meldung

Im Wald ist es zu leise

Um die Singvogelkrise in den Wäldern Asiens geht es morgen in einem Vortrag von Simon Bruslund im Zoogesellschaftshaus. Bruslund ist Mitorganisator der Kampagne „Silent Forest“. Im Vortrag erklärt er die Gründe für das Singvogelsterben in Südostasien und stellt die Kampagne vor. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr, der Eintritt ist frei. *mali.*

Kein Badegast soll im Trockenen stehen

Der Plan, das Freibad in Hausen vorübergehend als Ersatz für das Rebstockbad zu nutzen, stößt bei den Stammgästen auf Kritik. In einem Punkt kommen ihnen die Bäderbetriebe nun entgegen.

Mehr als 200 hartgesottene Schwimmer haben gestern zum Abschluss der Freibad-Saison ihre letzten Bahnen im beheizten Becken des Hausener Bades gezogen. Das städtische Schwimmbad an der Ludwig-Landmann-Straße wird erst im April mit dem traditionellen Anschwimmen wieder eröffnet – als erstes der Frankfurter Freibäder. Während der Ruhezeit werden die Bäderbetriebe ihren Plan vorantreiben, das Bad künftig von Herbst bis Frühjahr mit einer Zelthalle zu überdachen. Dies ist aus Sicht der Bäderbetriebe nötig, um den vorübergehenden Wegfall des Rebstockbades zu kompensieren. Das Hallenbad soll vom Frühjahr 2021 an abgerissen und bis 2024 durch einen Neubau ersetzt werden.

Während dieser Zeit müsse der Verlust an Wasserfläche nicht nur für Freizeitschwimmer, sondern vor allem für das Schul- und Vereinsschwimmen ausgeglichen werden, sagt der Geschäftsführer der Bäderbetriebe, Frank Müller. 35 Schulen und 15 Vereine haben zuletzt das Rebstockbad genutzt. Das Bad in Hausen eignet sich laut Müller am besten als Ausweichquartier; es sei gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Schulbussen zu erreichen. Das L-förmige Becken soll von einem 55 Meter langen und 50 Meter breiten Kuppeldach überspannt werden. Unter der 15 Meter hohen, beheizten Zelthalle könnte das Bad auch im Winter als Ersatz für das Rebstockbad genutzt werden.

Seit das Vorhaben bekannt ist, machen sich vor allem Stammgäste des Hausener Bades Sorgen. In einem offenen Brief an Sportdezernent Markus Frank (CDU) ha-



Wetterfest: Eine Traglufthalle soll das Hausener Freibad ganzjährig nutzbar machen.

Simulation Bäderbetriebe

ben sie noch einmal auf die aus ihrer Sicht „erheblichen Mängel der Planung“ hingewiesen. Vor allem bezweifeln sie, dass der Platz im Wasser reicht, um Schwimmunterricht für bis zu 150 Schulklassen abzuhalten. Beschwerdeführerin Gertrud Bickel weist darauf hin, dass rund 1000 Schwimmer das Bad regelmäßig besuchten, unter ihnen viele Senioren. Ihr Bewegungsraum im Becken werde erheblich eingeschränkt, wenn von sechs Bahnen nur zwei frei zugänglich blieben.

Kritisiert werden zudem die Standorte für Umkleide, Sanitäranlagen und eine Saunalandschaft, die zusätzlich errichtet werden und ganzjährig geöffnet bleiben sollen. Das Freibad verlöre dadurch attraktive Liegeflächen nahe am Becken, findet Bickel. Obendrein seien die Ver-

kehrsverhältnisse vor dem Bad nicht für Schulbusse geeignet.

Der Bäder-Chef hält diese Bedenken für unbegründet. Es sei nötig, das Becken zum Teil für Schulen und Vereine zu reservieren. Die Planung sei nicht aus Stadteitsicht, sondern aus übergeordneter Perspektive zu bewerten, meint Müller. Kindern das Schwimmenlernen zu ermöglichen sei Teil der Daseinsvorsorge. Der Zugang zum Becken könne so geregelt werden, dass normale Badegäste nicht im Trockenen stünden. Mit dem Auf- und Abbau des Zelt-daches im Herbst und Frühjahr werde das Bad auch nicht schlechter gestellt, vielmehr sei es dann durchgängig verfügbar.

Berücksichtigt werde der Einwand der Bürger hinsichtlich der Sauna. Die Anla-

ge sollte in Container-Modulen neben dem Becken errichtet werden und Ersatz für die Sauna im Rebstockbad bieten, die jährlich 60 000 Besucher zählt. Nach neuer Bewertung kann deren Ausfall jedoch durch die Titus-Therme kompensiert werden, wie Müller sagt. Die dortige 13 Jahre alte Saunalandschaft werde zügig saniert. „Von einer Sauna in Hausen nehmen wir Abstand.“

Ansonsten stünden aber der Zeitplan und die Finanzierung der knapp drei Millionen Euro teuren Umbauten in Hausen, bekräftigt der Leiter der Bäderbetriebe. Ein gesondertes Votum der Stadtverordneten werde nicht mehr gebraucht. Voraussichtlich zum Herbst 2020 werde die Halle erstmals errichtet. *beg.*

Bambus-Besteck und ayurvedische Kochshow

Auf der Veggie-nale-Messe können sich die Besucher Anregungen für einen nachhaltigen Lebensstil holen

Die junge Frau mit den Dreadlocks runzelt die Stirn. „Die Verpackung ist ja aus Plastik“, sagt sie und hält der Betreiberin des Koukée-Standes den eingepackten Keks hin. Olga Rissling schüttelt den Kopf. „Nein, das ist kompostierbare Folie aus Pflanzenfasern.“ Damit hat sie ihre Kundin anscheinend beruhigt. Rissling und ihre Schwester sind Unternehmensgründer und haben einen der beliebtesten Stände auf der Messe „Veggie-nale & Fairgoods + Grünes Geld“. Die Schlange davor scheint kein Ende zu nehmen – viele wollen die glutenfreien Kekse probieren, die das Frankfurter Start-up herstellt.

Koukée ist einer von mehr als 80 Ausstellern an diesem Wochenende. Im Mittelpunkt der Messe stehen Ideen für ein nachhaltigeres Leben. Von Bienenwachstüchern über eine ayurvedische Kochshow und Handtaschen aus Kork bis zu Beratung für nachhaltige Investments reicht das Angebot in der Jahrhunderthalle.

Auch das junge Unternehmen Comboo aus Offenbach bekommt auf der Veggie-nale viel Aufmerksamkeit. Gründer Dennis Traxel erzählt, wie er als Wanderer auf dem Jakobsweg angesichts des vielen Plastikmülls auf die Idee gekommen sei, umweltfreundlichen Ersatz herzustellen. Comboo verkauft Schalen aus Kokosnüssen und Bambus-Besteck.



Essen mit gutem Gewissen: Comboo stellt Besteck aus Naturstoffen her. Foto Bergmann

Vergleicht man den Besucherandrang an den Ständen, scheinen viele um die „grünen“ Banken erst einmal einen Bogen zu machen. Ein Ehepaar sagt: „Wir sind wegen dem Essen hier.“ Regina Hirt von der GLS Bank scheint trotzdem zufrieden zu sein: „Es gab heute schon viele Fragen,

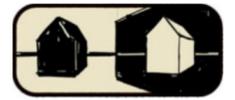
die jungen Menschen sind vor allem an der Altersvorsorge interessiert.“ Das Geldinstitut investiert nur in Wirtschaftszweige, die den Betreibern moralisch unbedenklich erscheinen – Gentechnik und Atomenergie gehören nicht dazu. Nach Ansicht Hirts hat Fridays for Future zur

wachsenden Beliebtheit ihrer Bank beigetragen. Messeveranstalter Daniel Sechert ist sich hingegen nicht sicher, ob die öffentliche Aufmerksamkeit für die Klimaproteste auch den Anbietern „grüner“ Produkte nutzt: „Zwar ist das Thema Nachhaltigkeit in den Medien präsent, allerdings ist der Marktanteil von nachhaltigen Produkten noch relativ niedrig.“ Jener von fair produzierten Textilien etwa liege unter fünf Prozent; nachhaltige Finanzprodukte kämen nicht einmal auf zwei Prozent. Das zu ändern sei Zweck der Messe.

Unter den rund 2000 Besuchern, die am ersten Tag in die Jahrhunderthalle kommen, sind nicht nur eingeschlossene Vegetarier. Zwei Schüler haben über Instagram von der Messe erfahren; eine Familie will sich über pflanzliche Ernährung informieren. Sechert bemerkt, dass sich vor allem Frauen für Nachhaltigkeit begeistern lassen: „Aber die Männer ziehen nach.“

Die angebotenen Vorträge und Workshops unterscheiden die Veggie-nale nach den Worten des Veranstalters von herkömmlichen Messen. Besonders groß ist der Andrang beim Vortrag des Ernährungsberaters Niko Rittenau. Er gibt Tipps für einen nährstoffreichen veganen Speiseplan. Mehr als die Hälfte der aufmerksamen Zuhörer sitzt in dem überfüllten Raum auf dem Boden. *mfd.*

ANDERE STÄDTE – GLEICHE NÖTE



Wo der Joint kein Freund ist und der Fluglärm stört

BERLIN. Wie schwer sich Städte tun, den Drogenhandel zu unterbinden, lässt sich im Görlitzer Park gut beobachten. Dort dealen seit Jahren vor allem Afrikaner mit Marihuana, Kokain und Ecstasy, ohne dass es gelingt, ihnen das Handwerk zu legen. Die vorherige Stadtregierung wollte mit großem Polizeiaufwand eine „Null-Toleranz-Strategie“ durchsetzen, scheiterte jedoch, weil sie die Szene nicht dauerhaft vertreiben konnte. Die aktuelle rot-rot-grüne Regierung gab diese Strategie auf, ohne eine bessere zu haben. Nach monatelangen Nichtstun und wachsenden Anwohnerprotesten gegen das ungenierte Treiben kehrt sie nun zum Konzept der Vorgänger zurück – samt Ankündigung, die Dealer verstärkt abzuschubsen. Allerdings gelingt das erfahrungsgemäß höchst selten, wie die „Berliner Morgenpost“ schreibt. Denn die Heimatländer stellen meistens keine Pässe aus, womit die Abschiebung hinfällig wird. Außerdem macht dieses schlechte Beispiel in ähnlicher Form hierzulande Schule: Für viele Drogenhändler sind ausländerrechtlich andere Bundesländer zuständig. Doch sie tun nichts dafür, Dealer zurückzunehmen. *wöb.*

STUTTGART. Die Beschwerden über Fluglärm am Airport haben sich 2018 verdoppelt – auf 1233 Fälle. Laut „Stuttgarter Nachrichten“ ist die Zahl der Starts und Landungen um 7,5 Prozent gestiegen, außerdem rufen die zahlreichen Nachtflüge Protest hervor. Das gilt vor allem für drei Betroffene: Sie sind für ein Drittel aller Beschwerden verantwortlich. *wöb.*

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWORTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander; Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andreae, Peter Badenhop, Ralf Euler, Mechtild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Marie Lisa Kehler, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rössmann, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller.

WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunemann, Inga Janowitz, Petra Kirchhoff, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Luise Glaser-Lotz, Rainer Hein, Heike Lattka, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Dr. Ewald Hietrott.

ONLINE: Thorsten Winter.

RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortlich: Anno Hecker; Leonhard Kazda, Ralf Weitbrecht.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2-4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, Redaktions-Telefax (069) 7591-1773, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWORTLICH FÜR ANZEIGEN: Achim Pflüger, RheinMainMedia GmbH, Frankfurter Allee 71-81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-3336, Telefax (069) 7501-4105, E-Mail: anzeigen@rm.de

Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 24a, gültig vom 1. Juli 2019 an.

Frankfurter Allgemeine

Frankfurter Allgemeine Bürgergespräch

Mainz. Erhalten. Gestalten.

Wohnen, Verkehr, Wirtschaft, Kultur, Soziales und Finanzen: Was läuft gut in der Stadt, was könnte besser sein, und was müsste dringend geändert werden? Gut zwei Wochen vor der Oberbürgermeisterwahl diskutieren darüber drei aussichtsreiche Bewerber für den Chefposten im Rathaus:

der Amtsinhaber **Michael Ebling**, SPD,

die Bundestagsabgeordnete **Tabea Rößner**, Die Grünen, und

der parteilose **Nino Haase**, den CDU, ÖDP und Freie Wähler unterstützen.

Moderation: **Markus Schug**, F.A.Z.

Eintritt frei



Donnerstag, 10. Oktober 2019, Einlass 18.30 Uhr, Beginn 19 Uhr. In der Kulturrei, Zitadelle Mainz, Zitadellenweg/Bahnhof Römisches Theater. Der Eintritt ist frei, eine Anmeldung ist erforderlich unter faz.net/veranstaltungen.